

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

19. Mittwoch, am 4. März 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

August Mahlmann's sämtliche Schriften.

1. bis 3. Band. Leipzig, Verlag von F. Volkmar.

Das Jahr 1839 hat uns die ersten drei Bände der sämtlichen Schriften eines Mannes gebracht, welcher mit der reinsten Dichtergabe einen philosophischen Geist, einen klaren und tiefen Verstand, und einen sichern Blick über die Verhältnisse des Lebens verband. Ueberall in seinen Werken begegnet uns neben der zarten Empfindung des Herzens eine gediegene Ansicht des Himmlischen und Irdischen. Mahlmann lebte sein Mannesleben in einer großen Periode, theils beschauend, theils selbst von den Stürmen jener Zeit ergriffen. Diese aufgeregte Außenwelt wirkte auch auf sein Inneres, aber immer sehen wir, wie sein Genius aus allen, selbst schmerzlichen Erfahrungen sich wieder einen geistigen Frieden sammelt und selbst was ihn unharmonisch berührte, in poetischem Wohlklingen zurückzieht. In mancher Beziehung ist sein Geist dem Goethe'schen nahe verwandt. Beide haben eine gleiche Lebensanschauung und in vielen Dichtungen Mahlmann's, wie Goethe's, offenbart sich das hohe natürliche Prinzip der Antike und die hellenische Form. Um nun auf das Einzelne überzugehen, so ist der erste Band dieser Schriften mit Mahlmann's wohl gelungenem Portrait geziert, und dieses Antlitz voll milden Geistes, voll sanfter und dennoch tiefer Betrachtung, steht im Einklange zu den Tendenzen seiner Dichtungen. Eine ausführliche, mit gerechter Theilnahme für den Dichter geschriebene Biographie giebt uns anziehende Aufschlüsse über Mahlmann's erste Bildung, dessen geistige Fortschritte und seine, sich mehr und mehr begründende ehrenvolle Stellung in der Welt, wie auch seine häuslichen Verhältnisse, welche Mahlmann's Herz erfreuten, uns treu geschildert werden. Der erste und zweite Band der Schriften umfaßt nun jene Gedichte, deren Mehrzahl und Werth dem gebildeten Deutschen bereits bekannt sind. Viele von ihnen sind zugleich so musikalisch gedacht und empfunden, daß gefeierte Tonsetzer, wie Reichardt, Hummel, Raumann und Andere, sie vorzugsweise komponirten. In dem ersten Bande zeichnen wir besonders aus: das Gebet der Kinder zu ihrem Vater, ferner: froher Glaube, die drei Gaben des Vaters, die Rettung, Sehnsucht,

Schwermuth, der Jäger, Serenade, Geist der Dichtkunst, der Jüngling und der Wanderer, die Götter, und Freisinn; im zweiten Bande: Ruf der Natur, Unsterblichkeit, Amulet, Wechsel des Lebens, an Bürger's Grabe, die Insel Helena und ihr Grab, mehrere Lieder, Todtenfeier, Prolog bei Eröffnung der Darstellung des königlichen Hoftheaters zu Leipzig am 15. April 1816, das Gedicht zu Schiller's Todtenfeier und die, einen besondern Reichthum an tiefen Gedanken enthaltenden Sprüche unter der allgemeinen Ueberschrift: „Aus dem Leben.“ In den Erzählungen, welche der dritte Band enthält, schildert der Verfasser mit geistigem Tiefblick und oft mit sehr zartem und dennoch lebendig-poetischem Kolorit interessante Zustände des Lebens. In der Erzählung: „Benno,“ sind Ansichten der wahren Humanität niedergelegt. Lehrreichen Inhalts sind auch die zwei anderen Dichtungen: „Die Urne“ und „Eduard's Bekehrung zum Ehestande.“ Wir finden darin nicht den Sturm und Drang von Begebenheiten, welche in den novellistischen Schilderungen neuester Zeit sich zeigen, aber eine Kenntniß des Menschenherzens, ein frommes Gefühl und überall Beziehungen auf eine geläuterte Menschlichkeit, aber auch manche schmerzliche Wahrheit. So wird Seite 190 gefragt:

„Ist nicht der Mensch zum Engel geboren? Aber bindet nicht einer dem Andern die Fittige? Muß nicht die Weisheit in einsame Gegenden flüchten, um das zu bleiben, was sie ist? Und ist nicht jeder höhere Mensch ein Sokrates, dem die Welt den Giftbecher reicht und ihn tödtet, zwar nicht auf einmal, sondern langsam und tropfenweise?“

Seite 102 spricht der Dichter:

„Die Reize des zweiten Geschlechts machen aus dem Morgen unseres Lebens ein Paradies, aber ihre wartenden, pflegenden Hände, ihre treue Sorgfalt, ihre ausdauernde Liebe sind der Stab unseres Alters, die Abendröthe unseres Abends. Ohne sie ist unser Leben eine einsame stürmische Nacht, ohne Stern, ohne Licht, ohne Freund, und wir wünschen weiter nichts, als nur recht bald einzuschlafen.“

Nach diesen Andeutungen und Auszügen haben wir um so mehr zu wünschen, daß unter glücklichem Sterne